

Into the Blue

Paul versank in die Farbe des Wassers, dachte an den Sommer am See vor zwei Jahren. Das grünblau schimmernde, leise plätschernde Gewässer, das sanft sich kräuselnde Wellen ans Ufer trug, an anderen Tagen trübgrüngrau gurgelte und schäumte, mit seiner ununterbrochenen Tätigkeit die steinernen Wellenbrecherblöcke abschliff und irgendwann zu Sand machen würde, erschien ihm als die freundlichste und schönste Idylle seines Lebens. Stundenlang war er am Ufer gesessen und hatte in das bewegte Grünblau gestarrt, hatte durch die klare Flüssigkeit hindurch die Fischchen dahinschnellen und die bemoosten Steine am Grund gesehen, dann wieder hatte er den Blick hinaufschweifen lassen, hatte die herumkippelnden Bojen und die bei schönem Wetter ausfahrenden Boote beobachtet, die das Wasser durchschnitten, regelmäßige Wirbelspuren, Kreuzundquermuster zogen, hatte den Blick wandern lassen bis zu dem sich wölbenden, manchmal klaren, manchmal weißlich trüben Horizont, und seinen Körper hatte er so oft er konnte in dem glitzernenden Nass gebadet, hatte den Kopf unter die zitternde grünblaue Oberfläche getaucht, hatte das Wasser kraftvoll mit den Armen geteilt, war weit hinausgeschwommen in die Mitte des Sees, dort hatte er sich auf dem Rücken liegend treiben lassen und hatte in den weißblauen Himmel hinaufgeblickt, bis er zu frösteln begann, und dann war er zurückgekehrt, mit kräftigen freudvollen Schwimmstößen, umgeben vom Grünblau, das er so sehr liebte, und irgendwann war dann die Farbe des Wassers in ihm explodiert und er war unerdenhaft glücklich gewesen.

Unbegreifbar schön war sein Dasein gewesen, er schlaflos vor Lebensfreude. Die Welt war bunt und hell gewesen, nichts hatte er gefürchtet, alles hatte sich ihm wie selbstverständlich eröffnet, von luftig-leichten Gedanken war er getragen gewesen, und jede Logik und jedes Denksystem war ihm möglich und offen gewesen. Mit schmerzhafter Genauigkeit erinnerte er sich daran, welche Glücksgefühle das schimmernde Blaugrün des Sees in ihm ausgelöst hatten, und wie er mit einem

Mal von dieser Farbe beherrscht gewesen war, sie sich in ihm verteilt hatte, mit zarten Tönen zunächst, dann immer kräftiger, blau blau blau war sein Leben gewesen, blau hatte er gesehen, blau hatte er gelebt.

Sein Blick war auf nur mehr Blau eingestellt gewesen, wo auch immer er kaufbares Blau entdeckt hatte, hatte er es gekauft, und er hatte nicht mehr aufhören können, an Blau zu denken, und seine Gedanken in blau zu färben, ein rauschhaftes Blau, das er überall sah, war die Entsprechung seines Lebensgefühls, die Entdeckung der letztendlichen Wahrheit und musste es also auch für alle anderen sein.

Blau hatte er in diesem Sommer auch die ganze Wohnung eingerichtet, er hatte blaue Sofas, blaue Stühle und einen blauen Tisch anfertigen lassen, blaue Tücher, Bettwäsche, Vorhänge, Handtücher gekauft, absurd war ihm erschienen, dass seine Einrichtungsgegenstände andere Farben hatten, dass überhaupt irgendetwas auf das der Blick fallen konnte, anders als blau sein sollte, und weil das nicht so sein sollte, hatte er mit Blaufilter zu fotografieren begonnen – die Häuser der Stadt blau, der Fluss der Stadt endlich auch blau, das Gras der Parks blau, das Gesicht seiner Frau mit bläulichem Schimmer.

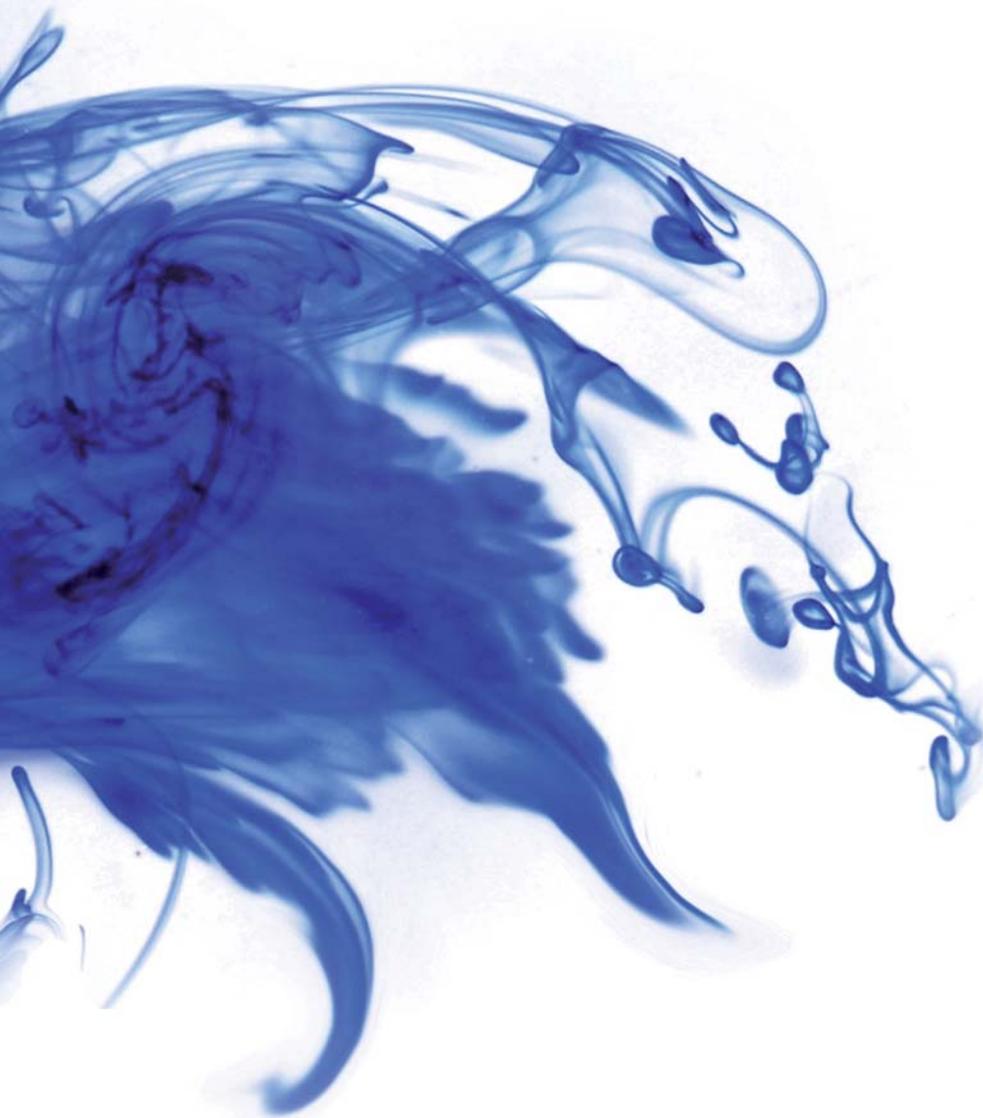
All seine Arbeiten hatte er in Blau gekleidet, hatte das Himmelsblau über alles gelegt, die schönste Farbe der Welt, wie konnte er anders als nur mehr sie zu verwenden, und wie mit allem Recht zornentbrannt war er gewesen, als man begonnen hatte, ihn wegen dieses Blaus in all seinen Arbeiten zu kritisieren. Banausen hatte er sie genannt, die Auftraggeber, ins Gesicht hatte ihnen gelacht, wenn sie diese, seine Kunst nicht kaufen wollten, nicht produzieren wollten. Und hinausgestürmt war er aus den Räumen, dahingerissen von seiner Überzeugung und dieser Lebensfreude.

Seiner Frau hatte er eine ganze Garderobe in Blau gekauft, an einem Nachmittag in den besten Läden der Stadt alles zusammengekauft, was dem Blau seines Himmels nahekam, und

Stoffe dazu, in allen Blauschattierungen, marineblau, lichtblau, kobaltblau, sepiablau, petrolblau, türkis, was er finden konnte, hatte er gekauft, doch nichts hatte ihn wirklich zufrieden gestellt, und er war immer weiter auf der Suche geblieben, nach jenem unwirklichen, unfassbaren Himmelsblau der Ferne, das sich dem Erfassen immer entzog.

Trotzdem hatte er die Stoffe zum Schneider getragen und Kleider für Agnes in Auftrag gegeben, in fließenden Formen, doch der Schneider hatte seine Vorstellungen nicht verwirklichen können, war weit hinter dem zurückgeblieben, was seine Visionen gewesen waren, und nichts von dem, was der Mann in seiner

Protokoll einer Manie



Durchschnittlichkeit geschaffen hatte, war ihm gut genug gewesen, und so hatte er selbst Kollektionen in Blau entworfen und sie an Lang, Gaultier und Westwood geschickt, schon am nächsten Tag sich in den Büros beschwert, warum noch keine demütigen Dankeschreiben bei ihm eingelangt waren, kein Hymnen an den neuen Schöpfer einer überirdischen Mode, keine Einladungen in alle Welt.

Blaue Nächte hatte er ausgerufen und Freunde und Fremde in seine Wohnung geladen, zur blauen Stunde, und ganze Batterien vom besten Blaufränkischen kredenzt, und den Wein hatte er getrunken als wäre er Wasser und war

doch nie betrunken geworden, denn kein Rausch konnte dem Lebensrausch, den er in sich hatte, gleichkommen und ihn schon gar nicht übertrumpfen, wenn er – von seinem Gedankensoß dahingerissen – über die Welt sprach und über die Wahrheit, die er entdeckt hatte, die Wahrheit, die im Blau lag, der letztendlichen Farbe, die einen weit weg von allem, was greifbar und real war, mit sich nahm, in eine schönere Welt.

Das was er erlebte, war ihm als das Beste erschienen, das ihm je im Leben widerfahren war. Auch wenn die Besessenheit von Blau ihn immer weiter getrieben hatte, ihn schlaflos ge-

macht und dazu gebracht hatte, nahezu ununterbrochen auf rastloser Suche zu handeln, war eine Leichtigkeit und Sicherheit in ihm gewesen, wie er sie nie zuvor erlebt hatte. Es war, als wäre das ganze Leben, das er zuvor geführt hatte, mit all seinen Beschränkungen und Grautönen, ein fataler Irrtum gewesen, dem er erlegen gewesen war, und das was ihm jetzt geschah, die Erlösung von diesem lebenslangen Irrtum, und am liebsten hätte er das der ganzen Welt schreiend vor Glück mitgeteilt, aber irgendwann hatte er bemerkt, dass die Welt nichts davon wissen wollte.

Auch Agnes nicht, sie war stumm geblieben, als er ihr all die Kleider, die er für sie gekauft hatte, zu Füßen gelegt hatte, sie war seinen Visionen von einer traumhaften Welt in Blau nicht gefolgt, hatte ihn stattdessen beschworen, ihr zu sagen, was er alles eingekauft hatte und wo er Blaues bestellt und in Auftrag gegeben hatte.

Sie hatte an seinen Schultern gerüttelt, geweint und geschrien, dass er krank sei. Das war ihm lachhaft absurd erschienen, denn nie hatte er sich so gesund gefühlt wie jetzt, aber sie hatte immer weiter auf ihn eingeredet, dass er Hilfe suchen solle, sie hätte eine gute Adresse, und er würde dort sicher gut aufgehoben sein. Ihre Unnachgiebigkeit hatte ihn wütend gemacht, und er hatte nicht verstehen können, wie die Frau, die er zu lieben geglaubt hatte, so platt und dumm sein konnte, ihn nicht zu verstehen, ihm sein Glück nicht zu gönnen, und nur aus Trotz war er dann mit ihr zu dem Arzt gegangen, einem grauen Realisten, der ihm mit ernster Miene zugehört hatte, als er ihm die Welt in Blau erklärte, und der ihn anschließend für krank erklärte und ihm täglich Händevoll von Medikamenten und regelmäßige Besuche bei ihm verordnete.

Noch heute war er davon überzeugt, dass er damals eine Gesundheit gehabt hatte, die so schwellend war, dass die Welt sie ihm neidete, und nur Agnes wegen hatte er sich krankschreiben lassen und die Medikamente genommen, die ihn wieder schlafen ließen, langsam Stück für Stück von seiner Lebenskraft raubten und ihn zurückbrachten auf den grauen Boden jenes Alltags, den er zuvor überwunden geglaubt hatte, aber Blau Blau Blau war das, wonach er sich sehnte, sich immer verzehrte, mit einer Sehnsucht, die so tief war, dass sie keiner anderen Liebe gleichkam, blau sehnte er sich sein Leben, himmelsblau, horizonzenblau, blau. ◆

Gabriele Vasak